

WILLKOMMEN

Träume und Mut mitbringen

Es ist gute 50 Jahre her: Am 16. März 1969 fanden im Bistum Limburg die ersten Pfarrgemeinderatswahlen statt. Seitdem leiten Amtsträger und Laien gemeinsam die Gemeinden.

Am 9. und 10. November stellen sich in diesem Jahr wieder Kandidatinnen und Kandidaten zur Wahl. Bis 6. Oktober

können Namensvorschläge ans Pfarramt geschickt werden (siehe Artikel auf dieser Seite). „Die Gremien haben mehr Gestaltungsspielraum, als ihnen bewusst ist“, unterstreicht Judith Breunig, Referentin für Pfarrgemeinderäte im Bistum. Wer sich zur Kandidatur entscheide, habe die Chance, die Kirche in der Pfarrei mitzugestalten. Mitzubringen sind Träume und Ideen für die Kirche, der Mut, Neues zu wagen, Leidenschaft und Optimismus.

Heike Kaiser
Redakteurin



MOMENT MAL

Amok, Terror, Streit – Helfer testen Grenzen

Ein Anruf bei **Marcel Reuter** (26). Der Rettungsassistent und Sanitätszugführer bei den Maltesern in Obertshausen berichtet, wie sich Sanitäter in taktischer Notfallmedizin ausbilden lassen. In der Rhein-Main-Region ist das ein Pilotprojekt.

Bedürfnis, sich selbst in Sicherheit zu bringen?

Die Eigensicherung ist Punkt 1 bei einem Notfall. Dann ist abzuwägen: Wie ist mein persönliches Sicherheitsgefühl? Was schaffe ich? Psychisch und physisch. Deshalb ist es gut, sich in so einem Lehrgang selbst kennenzulernen und zum Beispiel mal mit einem schweren Rettungsrucksack ein paar Runden zu laufen.

Was lernen die Rettungskräfte bei dem Lehrgang der taktischen Notfallmedizin? Was ist das überhaupt?

Taktische Notfallmedizin bezieht sich auf Situationen, in denen durch Schüsse, Explosionen oder auch durch den Gebrauch von Stichwaffen Menschen verletzt werden. Das kann ein Terroranschlag, ein Amoklauf, aber auch ein eskalierender Familienstreit sein.

Die Teilnehmer des Lehrgangs lernen, stark blutende Wunden zu versorgen, etwa mit einem Verbandstoff aus einem speziellen Gestein. Das muss geübt werden, weil man Kraft braucht, um so einen Verband anzulegen. Bei Stichwunden werden spezielle Folien aufgeklebt. Sie lernen, wie man einen Verletzten schnell wegtransportiert oder zum Beispiel mithilfe eines Brettes aus einer schwer erreichbaren Gefahrenzone holt.

Warum haben die Malteser in Obertshausen diesen Lehrgang ins Programm genommen? Terroranschläge sind doch wirklich die Ausnahme.

Einer unserer Ärzte hatte die Möglichkeit, an diesem Lehrgang teilzunehmen. Deshalb haben wir das Thema als Pilotprojekt ins Programm genommen. Zudem gilt in der Rhein-Main-Region: Es geht nicht darum, ob so eine Notlage passiert, sondern wann. Situationen wie Schießereien gehören nicht zum Tagesgeschäft, aber sie kommen vor.

Der Lehrgang ist für die Rettungssanitäter freiwillig. Er fand sehr, sehr großes Interesse, daher haben wir vor, ihn jedes Jahr einmal anzubieten.

Anruf:
Anja Weiffen

Kommen Sanitäter in solchen Notlagen nicht auch in Konflikt mit dem

Bitte setzen Sie sich doch!

„Gemeinsam Zukunft gestalten“ will die Limburger Caritasstiftung. Und hat dafür **drei Preise** in Höhe von insgesamt 10 000 Euro ausgelobt. Einer geht an Renate Brand für ihr „Nachbarschafts-Bänkchen“ in Kriftel.

VON BARBARA SCHMIDT

„Bitte nehmen Sie Platz!“, sagt Renate Brand mit einer einladenden Handbewegung hin zu der Bank neben ihrem Garten. Seit einigen Monaten steht das hölzerne Sitzmöbel hier am Hornauer Weg, einer ruhigen Wohnstraße in der Gemeinde Kriftel und hat schon unglaublich viel Schönes bewirkt.

Auf die Idee, die Bank aus dem Garten vor das Tor zu holen, kam Renate Brand eher spontan. Während sie sich mit einer Nachbarin unterhielt, trafen sich unweit zufällig zwei andere Menschen und blieben zu einem Schwätzchen stehen. Renate Brand sah schnell, dass es den beiden wegen ihres Alters schwer wurde, längere Zeit zu stehen. Da fiel ihr die alte Gartenbank ein. Flugs wurde sie vors Tor getragen. „Ich habe dann die Nachbarn eingeladen, sich doch hinzusetzen“, erinnert sie sich. Ein Schlüsselereignis. Denn Renate Brand wurde klar, dass die Bank genau an dieser Stelle goldrichtig stand: als Einladung zum Plausch, als Ort für eine unverbindliche Begegnung.

„Bin ich hier tatsächlich willkommen?“

Noch am selben Tag wurde die Bank daher eingeweiht und erhielt auch einen Namen: „Nachbarschafts-Bänkchen“ steht seither auf der Rückenlehne, an der Renate Brand noch einen Sonnenschirm befestigt hat, damit es sich hier auch an heißeren Tagen gut aushalten lässt. Anfangs habe sie manchen noch ein wenig ermuntern müssen, sich zu setzen, sagt die Kriftelerin, die als Coach arbeitet. Mancher habe sich schon erkennbar gefragt: „Bin ich hier tatsächlich willkommen?“, hat sie beobachtet.

Was sich dann im Laufe der Zeit an Kommunikation entwickelt hat, macht Renate Brand einfach nur glücklich. Viele Nachbarn, die sich bis dahin allenfalls vom Sehen kannten, wissen heute deutlich mehr voneinander. „Da drüben wohnt zum Beispiel eine Frau, die sich bei den Grünen Damen im Krankenhausbesuch-



Foto: Barbara Schmidt

➤ Renate Brand auf ihrem „Nachbarschafts-Bänkchen“

dienst engagiert. Das finde ich ganz toll, so etwas zu erfahren und zu merken, wie viele Menschen doch etwas für die Gesellschaft tun“, sagt Renate Brand. Ohne die Bank hätte sie wohl bis heute nichts davon erfahren.

Eine ältere Dame kommt näher und bleibt an der Bank stehen. „Setzen Sie sich doch einen Moment“, sagt Renate Brand. „Diesmal nicht“, sie müsse jetzt erst einmal nach Hause, sagt die Nachbarin, einen Moment nutzt sie aber die Möglichkeit für einen kurzen Austausch gern. Als sie weitergegangen ist, kommt kurz drauf eine Mutter mit ihren beiden Kindern vorbei. Alle drei legen ebenfalls einen Stopp ein am

Nachbarschafts-Bänkchen. Wieder kommt es zu einem kleinen Gespräch. „Das alles gäbe es so nicht, wenn die Bank hier nicht stehen würde“, sagt Renate Brand, als die drei weiter gezogen sind.

Ein guter Grundton

Manchmal setzt sie sich einfach nur kurz raus, zum Kartoffelschälen oder Gemüseputzen. Wenn ausnahmsweise mal keiner vorbei komme, genieße sie die kurze Auszeit für sich, sagt die Mutter von zwei Kindern. Ihr ist wichtig, dass die Kommunikation, die hier stattfindet, einen gu-

ten Grundton hat. „Wenn einer denkt, er kann hier mal schlecht über andere reden, versuche ich ganz bewusst, gegenzusteuern“, erläutert sie. Tratsch sei in Ordnung, „aber er sollte nie böse sein, das macht alles kaputt.“

Weil sie gern andere anstecken will, die Idee des „Nachbarschafts-Bänkchens“ auch noch andernorts zu realisieren, hat sich Renate Brand entschlossen, sich beim Caritasverband mit diesem Projekt um den Stiftungspreis „Gemeinsam Zukunft gestalten“ zu bewerben. Dass sie mit einem zweiten Preis und 2000 Euro bedacht wurde, freut die Kriftelerin sehr. Das Geld will sie zur Anschaffung weiterer Bänke einsetzen und hofft, dass sich Menschen finden, die diese als „Nachbarschafts-Bänkchen“ vor ihrer Haustür aufstellen.

➤ Seite 1

ZUR SACHE

Die Preise

Der Stiftungspreis „Gemeinsam Zukunft gestalten“ geht in diesem Jahr an Projekte im Main- und Hochtaunuskreis sowie im Frankfurter Westen. Den ersten Platz, dotiert mit 4000 Euro, sprach die Jury dem Projekt für ein Soziales Schulhalbjahr im Hochtaunus zu, das der dortige Caritasverband ins Leben gerufen hat. Im „Sozialen Schulhalbjahr“ treffen sich jeweils ein Jugendlicher und ein alter Mensch regelmäßig und haben so die Chance, voneinander zu lernen, eine Beziehung aufzubauen und neue Impulse voneinander zu erhalten.

Einen weiteren zweiten Platz (dieser dotiert mit 4000 Euro) belegte zudem neben Renate Brand die Pfarrei St. Margareta Frankfurt mit ihrer „Kirche im Grünen“. In dem Familienzentrum unter freiem Himmel auf dem Gartengrundstück eines Pfarrmitglieds werden ebenfalls Begegnungsräume für Jung und Alt geschaffen. (babs)

Brückenbauer gesucht

550 000 Katholiken im Bistum sind berechtigt, am 9. und 10. November insgesamt **68 Pfarrgemeinderäte** zu wählen. Nun gilt es, **Kandidaten** für die Gremien **vorzuschlagen**.

Mitentscheiden und mitgestalten: „Pfarrgemeinderäte sind nicht Abnick- oder Beratungsgremien, sondern Entscheidungsgremien“, erklärt Judith Breunig die Bedeutung dieser Gremien, die im November im Bistum Limburg nach vier Jahren wieder neu gewählt werden.

Die Kirche vor Ort prägen

Die Referentin für Pfarrgemeinderäte im Synodalamt hofft auf viele Kandidaten und eine hohe Wahlbeteiligung. „Ich wünsche mir, dass die Katholiken vor Ort ihre Entscheidungskompetenz

ausschöpfen und Kirche vor Ort prägen“, sagt Breunig.

Da der Termin für die Wahl nun bekannt gegeben ist, können offiziell Kandidaten vorgeschlagen werden. 550 000 der insgesamt 611 000 Katholiken im Bistum sind wahlberechtigt, nämlich alle, die am Wahltag älter als 16 Jahre sind. Sie wählen insgesamt 68 Pfarrgemeinderäte. 130 000 Gläubige gehören zusätzlich zu den Gemeinden der „Katholiken anderer Muttersprache“. Sie wählen neben ihrem Pfarrgemeinderat 18 Gemeinderäte.

Auf der Internetseite www.pfarrgemeinderatswahlen.de

finden Pfarreien Plakate für die Kandidatensuche, die wie Stellenanzeigen gestaltet sind: So werden „Visionärinnen und Visionäre“, „Brückenbauerinnen und Brückenbauer“ oder „Glaubensbotschafterinnen und Glaubensbotschafter“ gesucht. Geboten werden dabei die Chance, die Kirche in der Pfarrei mitzugestalten,



➤ Das Logo zur PGR-Wahl

eine lebendige Gemeinschaft zu erleben, eine fachliche Qualifizierung mit Fortbildungen und der Raum, die eigenen Talente und Charismen einzubringen. Kandidieren dürfen Katholiken ab 18 Jahren. Sie müssen ihren Hauptwohnsitz in der entsprechenden Pfarrei haben, und sie müssen gefirmt sein. Des Weiteren müssen sie ordnungsgemäß vorgeschlagen werden und schriftlich ihr Einverständnis erklärt haben. Man kann sich auch selbst vorschlagen. Erstmals gibt es zu dieser Wahl eine Broschüre und eine Homepage in Leichter Sprache. Auch wurde ein Video in Gebärdensprache zur Wahl erstellt: https://www.youtube.com/watch?v=ticPKzNg7_I (ids)

Informationen: Telefon 06431/295474, E-Mail: synodalamt@bistumlimburg.de